

LYRIK

DAS TRABENDE GRAS

Es stimmt, auch ich
war mal im glücklichen Garten.
Nur bin ich mir nicht sicher, wo das war
und ob meine Großeltern mir so ersparten,
Schrecken zu sehen,
vielleicht für ein Jahr.

Es war der Sommer,
als ich oben in den Bäumen las.
Ich kletterte in die Wipfel, fühlte mich frei,
und wenn es leuchtete, im trabenden Gras,
mein Lieblingsgesicht,
war mir alles einerlei.

Für Nadja Küchenmeister

MIRKO BONNÉ

© 2018, Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH,
Frankfurt am Main 2018 | mit freundlicher Genehmigung

Es gibt ein Leben auf Bäumen, Truman Capotes »Die Grasharfe« erzählt davon. Zur Veränderung der Perspektive genügt schon das Erklettern eines Obstbaumes, wie das Plakat der Dachauer »Baum-Bilder«-Ausstellung zeigt (siehe Seite 20). »Alles bleibt für immer jung«, so lautet die Schlusszeile von Mirko Bonnés Gedicht »Julita«. So heißt das Mädchen, das »durchs Gras« kommt »im unsichtbaren Kleid«, in einem Sommer, da »alle Jungs« ein Bretterhaus bauen »hinein in einen Birnenbaum«.

Gras steht in der Bibel für Wachstum, Verbreitung und Nahrung, häufiger aber und stärker noch für Vergänglichkeit. Poetisch ist es zudem ein Zeichen für Sensibilität und Dynamik. Des unmerklichen Wachstums, einer Existenz, die die des Menschen überdauert. »Als einer das Gras mähte. / Als das Gras weiterwuchs.« So notierte Mirko Bonné in einem Gedicht seines neuen Bandes »Wimpern und Asche«. Die seltsame Metapher, das Klangbild vom »trabenden Gras« nun findet sich in Bonnés Buch auch in einem Wind- und Wolken-Gedicht. Was dort, in der Welt der Gänse, in Bewegung ist – das Gras federnd wie ein Gang? –, steht hier in Bezug zu einem Gesicht.

Mirko Bonné ist ein Autor, der sowohl als Romancier (»Wie wir verschwinden«, 2009; »Nie mehr Nacht«, 2013; »Lichter als der Tag«, 2017) für den Deutschen Buchpreis nominiert als auch mit bedeutenden literarischen Auszeichnungen gewürdigt wurde (Marie-Luise-Kaschnitz-Preis, 2010; Rainer-Malkowski-Preis, 2014). Ist ein sensibler Journalist, Essayist und Übersetzer. Und seit über zwei Jahrzehnten eine verlässliche Stimme im lyrischen Metier. Seine Gedichte sind welthaltig. Sie stellen sich der Vergängnis, den Abschieden, und stellen doch wieder und wieder auch die Frage, was bleibt: »Und wenn alles mit einem Mal bliebe.« Eine Utopie: »Nichts soll sich je ändern. / Alles bleibt am besten. Bleib so, Fremdartigkeit! / Baumgarten mit Augen. Hier ist, was jeder sucht.« || tb

MIRKO BONNÉ: WIMPERN UND ASCHE. GEDICHTE

Schöffling & Co., 2018 | 148 Seiten
22 Euro | erscheint am 7. August

Weiterleben

TINA RAUSCH

Eine junge Frau begegnet in den Bergen einem fremden Mann und spürt im Sekundenbruchteil die Gefahr, die von ihm ausgeht. Mit gerade mal 18 Jahren gab es für sie bislang keine größeren Gründe für Misstrauen. Sie ist abenteuerlustig, glaubt sich dank eines Selbstverteidigungskurses bestens gerüstet – und erkennt nun, dass sie chancenlos ist. »Es ist ein Blick, der mehr abschätzend ist als lasziv, mehr berechnend als begehrlisch: der Blick eines Mannes, der die Logistik für etwas ausarbeitet, Maß nimmt für die Tat.« Zugegeben: Im ersten Moment klingt das wie ein Krimplot. Doch vor dem Hintergrund, dass Maggie O'Farrell in »Ich bin, ich bin, ich bin« nichts Geringeres als ihr eigenes Leben anhand von lebensbedrohlichen Situationen auslotet, mag man sich keine existenziellere Begegnung ausmalen. Und erfährt Schlimmeres. Auf ihr Eingangskapitel »Hals, 1990« folgen 16 weitere. Sie sind mal länger, mal kürzer, meist in der Ich-Form, teils in der dritten Person verfasst, stets mit der Jahreszahl sowie dem oder den betroffenen Körperteilen versehen: Lunge, Unterleib, Blutbahn, Eingeweide, Schädeldach, Kleinhirn ... Da die britische Autorin ihre Berührungen mit dem Tod assoziativ und nicht chronologisch anordnet, spitzt sich die Intensität ihrer Erzählung zu. Beinaheunfälle, jugendliche Leichtsinnsaktionen, Fremdangriffe und Erkrankungen ver-

blühen allein ob ihrer Vielzahl – zudem gelingt es O'Farrell, genau in sich hineinzuspüren, die Funktionen und Wahrnehmungen ihres Körpers bildhaft zu beschreiben. So findet sie sich eines Morgens in einer neuen Welt wieder: »Die Farben des Teppichs, der Vorhänge, des Lampenschirms leuchteten greller, sie pulsieren wie ein Herz, wie eine Seeanemone. Das Kinderzimmer schien plötzlich schräg zu stehen, der Boden leicht abkippend, die Fenster auskragend ins Freie.« O'Farrell leidet mit acht Jahren an einer akuten Enzephalitis. Dass sie die Viruserkrankung des Gehirns ohne gravierende Folgeschäden übersteht, wird ihr weiteres Leben bestimmen. Ausgestattet mit einem »Sonder-

Literarische Selbstvergewisserung angesichts der Endlichkeit: Maggie O'Farrell erzählt von eigenen Todeserfahrungen. Sigrid Rausing überlegt, warum es nicht sie traf.



bonus«, fordert sie das Schicksal heraus.

Auch der Stoff von »Desaster« böte sich für einen Thriller an. Ein in London lebender schwedischer Milliardär verfällt mit seiner Frau den Drogen. Sie vernachlässigen ihre Kinder, entgleiten den Angehörigen. Als 2012 in ihrer Stadtvilla die verwesende Leiche der Frau entdeckt wird, kramt die Boulevardpresse eine von ihr im Drogenrausch geäußerte Anschuldigung hervor: Ihr Schwiegervater sei 1986 in den Mord an dem schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme verwickelt gewesen.

So weit, so wahr: Der Ehemann der Toten heißt Hans Kristian Rausing. Er ist der Enkel des Tetra-Pak-Erfinders Ruben Rausing und Bruder der Anthropologin und Londoner Verlegerin Sigrid Rausing. Wenige Wochen nachdem die Polizei Rausing's Schwägerin Eva gefunden hatte – ihr überforderter Bruder hatte die an Herzversagen Verstorbene im Schlafzimmer versteckt –, beginnt sie dieses Memoir. Es ist der Versuch, sich die in die Öffentlichkeit gezerrte Familientragödie wieder anzueignen und zu verstehen, was

geschah: in den zwölf Drogenjahren und zuvor, in der gemeinsamen Kindheit und Jugend.

Rausing geht es um keine zeitliche Rekonstruktion – wie O'Farrell umkreist sie ihre existenziellen Fragen assoziativ. Warum wurde der Bruder süchtig und sie nicht? Wie entsteht Abhängigkeit? Welche Rolle spielen genetische, emotionale und kulturelle Faktoren? Und wie verhalten sich Depression und Sucht zueinander? Sie zieht Freuds berühmten Aufsatz »Das Unheimliche« zurate, liest Joan Didion, vertieft sich in der Tate Britain in George Cruikshanks Gemälde »Die Anbetung des Bacchus« oder schaut einen Dokumentarfilm über Amy Winehouse. Und sie lässt Leerstellen. Zum einen, um ihre Familie – und sich – zu schützen, aber auch, um keine Horrorstory auszubreiten. »Jede Geschichte, meine eigene eingeschlossen«, schreibt Rausing, »ist eine Inszenierung dessen, was wir uns als Wahrheit wünschen, die redigierte Version unseres Selbst.«

Ihre Berührungen mit dem Tod dienen Rausing und O'Farrell als Anlass, schreibend zu forschen, das Leben zu hinterfragen, es aber vor allem zu schätzen. Der israelische Schriftsteller David Grossman sagte einmal, dass unsere Fähigkeit, Emotionen zu benennen, uns zu Menschen mache. Rausing führt diesen Gedanken fort: »Wenn wir es nicht schaffen, dem Leid einen Sinn zu verleihen, dann kann es uns in etwas verwandeln, was wir nicht sind oder was wir nie waren. Schreiben ist eine Form der Sinnstiftung.« Bücher wie diese beiden zu lesen auch. Oder zu hören: Eindringlich und ohne jegliche Effekthascherei bringt es uns Maria Simon in gut sechs Stunden nahe: »Ich bin, ich bin, ich bin.« ||

MAGGIE O'FARRELL: ICH BIN, ICH BIN, ICH BIN. SIEBZEHN BERÜHRUNGEN MIT DEM TOD

Aus dem Englischen von Sabine Roth
Piper, 2018 | 256 Seiten | 22,00 Euro
Hörbuch gelesen von Maria Simon
Tacheles! / Roof Music 2018
5 CDs, 366 Minuten | ca. 20 Euro

SIGRID RAUSING: DESASTER

Aus dem Englischen von Adelheid Zöfel
S. Fischer, 2018 | 288 Seiten | 20 Euro

Anzeige

SAISON 2018/19 MKO

VORWIEGEND HEITER

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
CLEMENS SCHULDT

Isabelle Faust, Alexander Lonquich, François Leleux, Ilya Gringolts, Elisabeth Leonskaja, Maurice Steger, Kian Soltani, John Storgårds, Emilio Pomarico, Jean-Guihen Queyras, Duncan Ward, HK Gruber, Frode Haltli, Chor des BR Lise de la Salle, Lucas & Arthur Jussen, Lucas Fels, Helmut Lachenmann

ECT Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München Kulturreferat
bezirk 5 oberbayern
BR KLASSIK